

Schrittmacherin

1
Editorial

2-3
Bericht der
Präsidentin

4-5
Bericht der
Geschäftsführerin

6-7
Kontakte/Contacts

8-9
Rapport de
la présidente

10-11
Rapport annuel de la
Secrétaire générale

12-13
Abschied
und Neuanfang

14-15
Erfahrungsberichte

16
Im Bild mit Bildung

P.P.
2500 Biel-Bienne

Editorial

In dieser Ausgabe der Schrittmacherin finden Sie unseren Jahresbericht. Er informiert Sie über unsere Aktivitäten und Engagements im vergangenen Jahr. Mit dieser Schrittmacherin erhalten Sie ebenfalls die Einladung zur Hauptversammlung am 24. März 2004. Sie findet diesmal im Tagungszentrum Blumenberg statt. Die jährliche Hauptversammlung bietet Ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und unseren Verband als lebendige Organisation mit Gesichtern und Geschichten näher kennenzulernen. Elisabeth Zillig, Co-Leiterin des Projekts Höhere Fachschulen, wird über die Auswirkungen und Entwicklungen der Bildungssystematik referieren und mit uns diskutieren. Beim anschliessenden Apéro haben Sie die Gelegenheit, sich mit KollegInnen, Delegierten, Vorstandsmitgliedern und MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle auszutauschen. Nutzen Sie diese Chance! Wir freuen uns darauf, viele bekannte und neue Gesichter zu begrüssen.

Der Bildungsrat – er ist der Erziehungsdirektion des Kantons Bern angegliedert und ist beratendes Organ des Regierungsrats –, hat anlässlich einer Sitzung das Betagtenzentrum in Laupen besucht. Lesen Sie die Berichte von vier Mitgliedern dieses Gremiums. Erleben Sie mit, wie sehr diese vier Personen von der Leistung des Pflegepersonals beeindruckt sind. In den Texten kommen aber auch die «mulmigen» Gefühle vor einem so (haut-)nahen Kontakt mit Betagten und Kranken zur Sprache.

Und übrigens: Wir freuen uns über LeserInnenbriefe zu aktuellen Themen, Befindlichkeiten, Ideen und Vorschlägen. Schreiben Sie uns!

Liliane Zurflüh, Geschäftsführerin

Jahresbericht

Bericht der Präsidentin

Wenn ich das Jahr 2003 Revue passieren lasse, schieben sich einige Ereignisse und Entwicklungen deutlich in den Vordergrund: Am Anfang die Welt im Banne der Angst vor einem Krieg, von dem man nicht wusste, ob die amerikanische Regierung mit ihren Verbündeten nicht doch zurück schrecken würde und von dem man gewaltige, wenn auch schwer einzuschätzende Konsequenzen befürchtete. Grosse Demonstrationen in vielen Ländern. Der Krieg schien kürzer auszufallen, und die Welt atmete auf. Beinahe bekamen die Kriegsbefürworter Recht. Heute wissen wir, dass der Krieg nicht zu Ende ist, und wir können die Konsequenzen deutlicher erkennen: Amerika gibt den Takt an und bläst der Welt den Marsch.

Unser Globus spaltet sich mehr und mehr. Anders als es das Kernwort des letzten Jahrzehnts verspricht: Globalisierung. Die Welt spaltet sich in Gute und Böse in der Ideologie sowie Arme und Reiche in der harten Realität. Die Globalisierung begann mit dem Fall der Berliner Mauer. Sie hat die Trennung durch politische Systeme mit der Trennung durch die freie Marktwirtschaft, die Macht der Ökonomie, ersetzt. Können wir den eiternden Konflikt im Nahen Osten nicht auch als ein Symbol dafür verstehen – mitsamt der neuen Mauer?

Das sind – beispielhaft – die groben, schmerzvollen Töne dieses Jahres. Es gibt aber auch andere, lautere und leisere, hellere und dunklere. Das Konzert der Wahlen im Oktober und Dezember. Ein Männerchor von und für Senioren in der Bundesstadt?

Nur, wenn es uns nun nicht gefällt: Wir hatten alle die Wahl – auch die Frauen. In diesem Sinn bewerte ich das politische Jahr 2003 als positiv: Politik muss gemacht werden. Wer seine Stimme nicht gibt, wird überstimmt. Vielleicht hat uns das Jahr 2003 aufgeweckt und Beine gemacht? Und wer behauptet, dass die so genannte Frauenfrage ein Phantom von einigen prähistorisch fixierten Alt-Feministinnen darstelle, wurde eines Anderen belehrt. Das gilt insbesondere für die Frauen der bürgerlichen Parteien, die sich von Frauenpolitik längst distanziert hatten. Wer erin-

nert sich noch an die überparteilichen Hexenräte der 80-er Jahre?

Wer seine Stimme nicht gibt, wird überstimmt. Der SBK ist die politische Stimme der professionellen Pflege. Wir haben auch im vergangenen Jahr alles daran gesetzt, dass sie gehört und verstanden wird: durch Mitarbeit in Gremien und Arbeitsgruppen, Informations- und Meinungsbildungsveranstaltungen, Unterricht und Vorträge, regelmässige Medienmitteilungen und Pressekonferenzen, durch die Schrittmacherin, den Newsletter und den Internetauftritt, aber auch durch persönliche Kontakte mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verbänden und Institutionen, durch unser Bildungsangebot, die Stellenvermittlung und Mitgliederberatung.

Wir verfolgen letztlich ein einziges Ziel, nämlich dass die professionelle Pflege qualitativ gut und für alle, die sie benötigen, zugänglich ist. Damit sind angemessene Arbeitsbedingungen, angepasste Stellendotationen und entsprechende Aus- und Weiterbildungen verbunden. Wenn auch in jedem dieser Bereiche eine dauernde politische Präsenz notwendig ist, so ist die Langzeitpflege eine besondere Herausforderung. Wir haben konsequent die Meinung vertreten, die Langzeitpflege habe in jeder Hinsicht den gleichen Wert wie die Akutpflege und sei in der Regel bezüglich

dem Anteil diplomierter Pfleger unterdotiert. Deshalb ist der Stellenplan ein zentrales Thema.

Im Bildungsbereich sind vor allem zwei Themen zu erwähnen:

1. Zum einen geht es um den Transfer des Bildungsbereichs von der Gesundheits- in die Erziehungsdirektion, die weit mehr ist als eine formale Verschiebung. Die Berufsbildungskultur des BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie) unterscheidet sich grundlegend von derjenigen des SRK (Schweizerisches Rotes Kreuz). Zum Beispiel durch das System der Abfolge und Situierung von Grundausbildung und Weiterbildung: Die Lehre entspricht der Grundausbildung und ist auf der Sekundarstufe angesiedelt. Die Diplomstufe ist in der Regel eine Weiterbildung (höhere Fachprüfung), in wenigen Fällen höhere Fachschule, und ist auf der Tertiärstufe angesiedelt, gleich wie die Fachhochschule, welche als universitäre Tertiärstufe bezeichnet wird.

In der konkreten Ausgestaltung der Bildungssystematik zeigt sich, dass sich die Gesundheitsberufe nicht mir nichts dir nichts einpassen lassen. Beispielsweise ist die Diplombildung in Pflege eine Grundausbildung, heute Erstausbildung genannt. Auch hier gilt es in den Arbeitsgruppen des kantonalen Projekts zur Umsetzung der Neuen Bildungssystematik wach und klug die Ziele

der professionellen Pflege zu verfolgen. Wir erleben, dass die tief greifenden Neuerungen auf der einen Seite die Chance bieten, Altes und vielleicht Verkrustetes neu aufzumischen, andererseits aber die Gefahr enthalten, dass Gutes und Bewährtes auf der Strecke bleibt.

2. Das zweite Thema ist das Zauberwort Oda. Dieses Thema hat uns stark beschäftigt im vergangenen Jahr. Der Begriff Organisationen der Arbeitswelt ist im Zusammenhang mit dem Neuen Berufsbildungsgesetz aufgekommen. Die Organisationen der Arbeitswelt symbolisieren die Sozialpartnerschaften, also Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Gemeinsam haben sie bislang Aufgaben in der beruflichen Ausbildung wahrgenommen. So wird es auch in Zukunft sein. Die Schwierigkeit beziehungsweise das Neue besteht darin, dass die Berufsverbände im Gesundheitswesen weder Arbeitgeber- noch Arbeitnehmerverbände im gewerkschaftlichen Sinn sind. Auch Verbände wie der vba (Verband Bernischer Alterseinrichtungen) oder der VBK (Verband der Bernischen Krankenhäuser), welche sich als Arbeitgeberverbände verstehen, entsprechen infolge der kantonalen Subventionen nicht dem Modell der Arbeitgeberverbände in der freien Marktwirtschaft. Das bedeutet, dass sich die Gruppierungen, welche in den Gesundheitsberufen Ausbildungsaufgaben übernehmen, formie-

ren müssen.

Für den SBK heisst das, dass er seine Funktion als Berufsverband präzise vertreten muss: Auf fachlicher Ebene muss er die Berufsentwicklung und -bildung im Bereich der Pflege mitsteuern und auf der gewerkschaftlichen Ebene die Interessen der Berufsangehörigen vertreten. Wir haben grosse Anstrengungen unternommen zur internen Meinungsbildung und zur Bildung von Koalitionen mit den Verbänden im Gesundheitsbereich. Diese Arbeit wird für uns auch im kommenden Jahr einen Schwerpunkt bilden.

Wer seine Stimme nicht gibt, wird überstimmt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind zwar ein relativ grosser Verband. Aber die heutige Zeit, die aktuelle politische und wirtschaftliche Konstellation sowie die demografische Entwicklung erfordern mehr. Damit wir die notwendige politische Arbeit, die letztlich auch in unserem eigenen Interesse steht, fortsetzen und entwickeln können, müssen wir noch mehr Personen sein. Geben Sie uns Ihre Stimme, überzeugen Sie alle KollegInnen für eine Mitgliedschaft im SBK.

Zum Schluss danke ich allen sehr herzlich für ihre wertvolle Arbeit, den MitarbeiterInnen auf der Geschäftsstelle und in allen Gremien und Arbeitsgruppen; es sind viele, und es war viel harte Arbeit.
Barbara Dätwyler, Präsidentin SBK Bern

Jahresbericht

Bericht der Geschäftsführerin

Die Diskussion im Grossen Rat zur Strategischen Aufgabenüberprüfung des Regierungsrats (SAR), die Umsetzung der Neuen Bildungssystematik (NBS) und unser Engagement für den Langzeitbereich haben das Jahr 2003 geprägt. Wir konnten unsere Netzwerke weiter ausbauen und unsere Kontakte intensivieren. Die Sparprogramme im Kanton Bern, der Einbezug neuer Berufsgruppen ins Berufsfeld Pflege und die kritische Personalsituation verlangen auch in Zukunft ein starkes und geschlossenes Auftreten aller Beteiligten.

VAP Studie: noch keine verbindlichen Resultate

Die Sektion Bern hat sich mit viel Energie und Tatkraft für die Schaffung der benötigten 280 zusätzlichen Stellen für diplomiertes Pflegepersonal eingesetzt. Noch immer sind die Resultate der VAP-Studie (Verbesserung der Arbeitssituation im Pflegebereich) nicht umgesetzt. An der Hauptversammlung 2003 haben wir dazu eine Resolution verabschiedet und sie Regierungsrätin Elisabeth Zölch am 16. April 2003 persönlich übergeben. Annemarie Kempf, ehemalige SBK-Präsidentin der Sektion Bern, hat im Grossen Rat eine Motion mit der Forderung nach den 280 Stellen eingereicht. Sie wurde abgelehnt. Die Sektion Bern wird sich jedoch weiterhin für die dringend notwendigen Stellen einsetzen.

Langzeitpflege: Resolution, Tagung und ein kompetentes Netzwerk

Das Thema Langzeitpflege war neben der Neuen Bildungssystematik Schwerpunkt unserer Arbeit. Mit dem Netzwerk Langzeit, in dem PflegeexpertInnen, HeimleiterInnen, PflegedienstleiterInnen und engagierte Pflegende vertreten sind, haben wir intensiv zusammengearbeitet. An der SBK-Tagung zur Langzeitpflege initiierten wir eine Resolution, welche die Gleichstellung der Pflege im Akut- und Langzeitbereich sowie einen verbindlichen Qualifizierungsschlüssel von Diplomierten und anderen Berufsgruppen verlangt. Wir wiesen auch darauf hin, dass es ethisch sehr fragwürdig ist, den Personalbedarf mit Arbeitskräften aus Ländern zu decken, die selber an einem Pflegepersonalnotstand leiden.

Zudem müssen Arbeits- und Ausbildungsstellen der erwarteten Zunahme des Pflegebedarfs von 20% im Jahr 2020 angepasst werden (Höpflinger 2003). Im Netzwerk Langzeit arbeitet der SBK eng mit dem Schweizer Berufs- und Fachverband für Geriatrie-, Rehabilitation- und Langzeitpflege (SBGRL) und der Vereinigung der PflegedienstleiterInnen im Kanton Bern (VPLB) zusammen.

Bedingungen: für fortschrittliche Arbeitsbedingungen auch im Langzeitbereich

Einen Entwurf für einen Gesamtarbeitsvertrag im Langzeitbereich haben wir mit VertreterInnen des vba (Verband Bernischer Alterseinrichtungen) entwickelt. Im Dezember 2003 lag ein erster ausgehandelter Entwurf vor, den die Gremien des vba (Arbeitgeberseite) und die Verbände, so hoffen wir, in diesem Jahr verabschieden werden.

Der Gesamtarbeitsvertrag Spital wurde überarbeitet und konnte im Dezember 2003 wieder verlängert werden. Die neuen Bestimmungen des Arbeitsrechts mussten wir miteinbeziehen. Sehr gefreut hat uns, dass das Hôpital du Jura bernois dem Vertrag beigetreten ist.

Mit der Spitex Biel und Bern konnten wir in enger Zusammenarbeit die Anstellungsreglemente revidieren. Die Revisionen des Personalgesetzes haben uns im Jahr 2003 sehr beschäftigt. Der Verschlechterung der Anstellungsbedingungen für kantonale Angestellte und in den subventionierten Betrieben werden wir gemeinsam mit den Partnerorganisationen weiterhin klar Widerstand leisten.

Warnstunde 11. November 2003: ein grosser Erfolg

An der Warnstunde nahmen zahlreiche Angestellte aus dem Gesundheitsbereich teil. Die Aktion haben wir in Zusammenarbeit mit allen grossen Berufsverbänden und Gewerkschaften organisiert. In der Bevölkerung und in der Presse stiessen die Aktionen auf Sympathie. Die gedruckten Karten und die über 10 000 Buttons wurden aus allen Betrieben im Kanton bestellt und an diesem Tag getragen. Die Warnung richtete sich an die PolitikerInnen sowie an die Bevölkerung im Kanton Bern. Wir müssen immer wieder aufzeigen, dass die geplanten Sparpakete (ab 2007 jährlich 42 Millionen Franken) und die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu Qualitätsverlusten in der Pflege führen. Zudem sinkt die Attraktivität der Arbeitsplätze. Die Personalversammlung vom 2. Dezember 2003 beschloss, das Referendum gegen das Personalgesetz zu ergreifen. Die Sektion Bern hat dazu 10 000 Unterschriftenkarten in Umlauf gebracht.

Aus dem Rathaus: im Kontakt mit den PolitikerInnen

Bewährt haben sich unsere regelmässigen Gespräche mit den Pflegefachfrauen im Grossen Rat. Während der Sessionen tauschen wir uns mit ihnen zu den aktuellen Geschäften aus. Dies gewährleistet die gegenseitige Information. Im November wurden wir von der Frauenzentrale zu einem Essen mit Grossrätinnen eingeladen. Dies gab uns Gelegenheit, unsere Position im Rahmen der Neuen Bildungssystematik zu diskutieren.

Annemarie Burkhalter, Grossrätin und Koordinatorin für Berufspolitik, konnte in der Kommission Spitalversorgungsgesetz Einfluss nehmen auf die Ausarbeitung des Gesetzes. Die Sektion Bern hat sich dafür eingesetzt, dass der Gesamtarbeitsvertrag im Gesetz verankert wird. Wir haben jedoch unser Ziel nicht ganz erreicht. Nach der zweiten Lesung im Juni 2004 entscheiden

wir, ob wir das Referendum ergreifen. Mit Regierungsrat Samuel Bhend und Generalsekretär Rudolf Gerber besprechen wir uns alle zwei Monate. Wir bedanken uns sehr herzlich für die aufschlussreichen Gespräche mit allen Genannten.

Öffentlichkeitsarbeit: im Kontakt mit den Mitgliedern

2003 engagierten wir uns auch in den Berufsschulen. Wir konnten die Sektion Bern in 15 Klassen vorstellen und viele junge Mitglieder gewinnen. Diese Präsentationen sind für uns sehr wertvoll. Sie eröffnen uns die Möglichkeit, uns mit jungen Pflegenden über die Entwicklung der Pflegeberufe, die Neue Bildungssystematik und die politische Aktualität auszutauschen.

Zudem haben wir zwei neue Prospekte gedruckt (Dienstleistungen und Stellenvermittlung), Interessierte mit einem E-Mailing über aktuelle Themen informiert und mit Medienmitteilungen zu den Themen Spitalversorgungsgesetz, BEKIS, Organisationen der Arbeitswelt, VAP-Studie, Personalgesetz und Alterspolitik die Berichterstattung beeinflusst. Auf unserer Homepage sind unsere Medienmitteilungen und Stellungnahmen abrufbar.

Bildung: mit Qualität und attraktiven Angeboten in die Zukunft

Der Bereich Bildung hat auch im Jahr 2003 mit 63 attraktiven Schulungsangeboten über 1400 Teilnehmende gewinnen können. 60 fachkompetente KursleiterInnen haben sich für diese Kurse zur Verfügung gestellt. An der Tagung «Langzeitpflege – Visionen für die Zukunft» nahmen 220 Personen teil. Auch die jährlich durchgeführte Wundtagung war sehr erfolgreich; sie wird im 2004 wieder durchgeführt. Der Wiedereinstiegskurs wurde von 80 Frauen besucht, die sich auf den neusten Stand des Pflegefachwissens brachten. Die Zertifizierung eduQua verfolgen wir weiter. Die Sektion hat sich zum Ziel gesetzt, das Bil-

dungsangebot im Jahr 2005 mit eduQua zu zertifizieren, um weiterhin eine Top-Qualität zu garantieren. 2004 werden wir die Zusammenarbeit mit dem SBGRL intensivieren. Das Bildungsangebot für diplomiertes Pflegepersonal wird in der zweiten Hälfte des Jahres von den beiden Verbänden gemeinsam angeboten. So können wir Synergien nutzen und unseren Mitgliedern eine breitere Auswahl an Kursen anbieten.

Elsbeth Luginbühl, Leiterin Bildung, wird von ihrer langjährigen Mitarbeiterin Monika Stöckli und neu auch von Barbara Aeschbacher unterstützt.

Mitgliederberatung: Mobbing, Burn-out und Kommunikationsprobleme

Die Mitgliederberaterin Susann Weishaupt hat im 2003 zahlreiche Anfragen zu Mobbing, Burn-out und Kommunikation behandelt. Im Vergleich zum Jahr 2002 gingen fast doppelt so viele Anfragen zu diesen Themen ein. Ebenfalls gab es zahlreiche Anfragen zum Thema Lohn. Die Lohnpolitik, die auf dem kantonalen Gehaltssystem basiert, wird oft nicht klar kommuniziert. Kündigungen werden von Seite der Arbeitgeber schneller angedroht. MitarbeiterInnen sind oft nicht darüber im Bild, dass der Arbeitgeber ohne Angabe von Gründen kündigen darf.

Im Berichtsjahr haben 722 Personen bei der Mitgliederberatung um Rat gesucht. Etwa 40% der Fragen wurden zum Gehalt gestellt. Weitere wichtige Themen waren Probleme am Arbeitsplatz, Kommunikation, Mobbing, Burn-out, das Arbeitsgesetz, Vertragsänderungen und die Sorgfaltspflicht.

Die überarbeiteten sechs Merkblätter mit wichtigen Informationen zu den Rechten und Pflichten von Arbeitgeber- und -nehmerInnen erfreuen sich grosser Beliebtheit: Sie wurden rund 300 Mal bestellt und werden in diesem Jahr auch in Französisch erhältlich sein. Gerne nehmen wir weitere Bestellungen entgegen (www.sbk-be.ch).

Stellenvermittlung: Jobs in der Spitex und im Akut- und Langzeitbereich

Im Jahr 2003 wurden der Stellenvermittlung insgesamt 185 freie Stellen gemeldet. Im ersten Drittel des Jahres vor allem im Langzeitpflegebereich. Im zweiten Drittel kamen viele Anfragen aus dem Akutpflegebereich und im Herbst zunehmend aus der Spitex.

Anfragen für Dauerstellen waren oft schwierig zu bearbeiten, da zu einem bestimmten Zeitpunkt die passenden Stellensuchenden oder Stellen fehlten. Andererseits konnten diverse Temporärstellen jeweils umgehend besetzt werden. Mehrere MitarbeiterInnen liessen sich immer wieder kurzfristig für Einsätze unterschiedlicher Dauer vermitteln. Auch für Pflegefachleute, welche eine stellenlose Zeit überbrücken mussten, gab es meistens eine Möglichkeit, einen oder mehrere Einsätze zu finden. Dies hat für die MitarbeiterInnen den Vorteil, dass sie ihr Wissen und ihre Erfahrung ausbauen können. Für die Betriebe liegt der Nutzen darin, rasch gut qualifizierte und flexible MitarbeiterInnen zu bekommen. In rund 370 Sitzwacheinsätzen, 70 Temporäreinsätzen und bei 14 Spitexkunden leisteten 75 MitarbeiterInnen insgesamt 16 000 Einsatzstunden. In Zukunft werden die Spitexleistungen für PatientInnen nicht mehr angeboten. Johanna Anderegg, Leiterin Stellenvermittlung, und ihre beiden Mitarbeiterinnen Barbara Rubin und Regula Howald werden im Lauf des 2004 überprüfen, ob neue Zielgruppen angesprochen werden sollen.

Den MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle danke ich für ihr Engagement und ihre Flexibilität zur Bewältigung all unserer Aufgaben, und den Partnerorganisationen für die intensive und fruchtbare Zusammenarbeit im letzten Jahr.

Liliane Zurflüh, Geschäftsführerin

1. Geschäftsstelle

**Adresse Geschäftsstelle
SBK Sektion Bern**
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Tel. 031 380 54 64
Fax 031 380 54 74
verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Stellenvermittlung
Tel. 031 380 54 60
Inserate und Stellenbörse
www.sbk-be.ch
stellenvermittlung@sbk-be.ch

Bildung
Tel. 031 380 54 64
Auskunft, Anmeldung
und Programm
www.sbk-be.ch
bildung@sbk-be.ch

Mitgliederberatung
Berufs- und Rechtsfragen
Montag 15–18 Uhr
Mittwoch/Donnerstag
8.30–11.30 Uhr
Tel. 031 380 54 61

Team

Geschäftsführerin
Liliane Zurflüh

Berufspolitik
Annemarie Burkhalter

Mitgliederberatung
Susann Weishaupt

Bildung
Elsbeth Luginbühl Müller
Monika Stöckli

Rechnungswesen
Theresa Maria
Bonanomi-Feuz

Stellenvermittlung
Johanna Anderegg
Regula Howald
Barbara Rubin

Sachbearbeiterinnen
Daniela Aeschbacher
Barbara Aeschbacher
Maria Blum

2. Vorstand

Präsidentin
Barbara Dätwyler, Bern

Vizepräsidentin
Lotti Brönnimann Jungen,
Spiez

Mitglieder
Christine Aebischer, Bern
Karin Hohloch, Wabern
Doris Klossner, Steffisburg
Manuela Kocher, Studen
Lucia Schenk, Burgdorf
Ruth Schweingruber, Bern
Therese Zürcher,
Vallamand-Dessus

3. Gremien

Geschäftsprüfungs- kommission

Präsidium
Verena Tanner, Bern
Elisabeth Christen, Bern

Mitglieder
Maria Graf, Oberhofen
Marcel Wüthrich,
Wünnewil

4. Interessengruppen

Leiterinnen und Leiter

Diabetes
Marie-Therese Schneider,
Kirchlindach

Heim
Hedi Rusnak, Bolligen

**Innerbetriebliche Fort-
und Weiterbildung**
Marianne Joris, Ittigen

Onkologie
Barbara Hürlimann, Bern

Psychiatrie
Christine Aebischer,
Rubigen

**Gemeinde- und
Gesundheitsschwestern**
Bern Region
Susanne Allemann,
Wabern

Berner Jura
Christine Schaer,
Crémines

Emmental
Madlen Graber, Weier i.E.

Oberaargau
Käthi Diemling,
Aarwangen

Engeres Oberland
Ursula Plüss,
Oberried b. Brienz

Mütterberatung
Kanton Bern
Rita Moor, Ittigen

in Gremien des SBK

Zentralvorstand
Geschäftsprüfungs-
kommission
Forschungskommission
Kommission für die
Pflege in der Psychiatrie
Kommission für Höhere
Fachausbildung in
Krankenpflege, Stufe I
Bildungsnetzwerk der
Deutschscheizer
Sektionen des SBK
Fürsorgestiftung des SBK

6. Vertretung der Sektion Bern in Organisationen ausserhalb des SBK

Berner Spitalbewegung
«zäme geits»
Angestellte Bern
Kantonale Kommission für
das Pflégewesen
Bildungsrat des Kantons
Bern
Kantonale Fachgremien
der Gesundheits- und
Fürsorgedirektion GEF
und
Erziehungsdirektion ERZ
(Neue Bildungssystematik,
Qualität, Organisationen
der Arbeitswelt)
Fachkommission der
Weiterbildungen AZI
Inselspital Bern
Frauzentrale Bern

1. Secrétariat

Adresse secrétariat

ASI Section de Berne
Mombijoustrasse 30
3011 Berne
Tél. 031 380 54 64
Fax 031 380 54 74
verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Bureau de placement

Tél. 031 380 54 60
Annonces et bourse
des emplois
www.sbk-be.ch
stellenvermittlung@sbk-be.ch

Formation

Tél. 031 380 54 64
Renseignements et
inscriptions
www.sbk-be.ch
bildung@sbk-be.ch

Consultation pour les membres

Lundi 15–18 h
Mercredi/Jeudi
8.30–11.30 h
Tél. 031 380 54 61

Equipe

Secrétaire générale

Liliane Zurflüh

Politique professionnelle

Annemarie Burkhalter

Consultation pour les membres

Susann Weishaupt

Formation

Elsbeth Luginbühl Müller
Monika Stöckli

Comptabilité

Theresa Maria
Bonanomi-Feuz

Bureau de placement

Johanna Andereg
Regula Howald
Barbara Rubin

Collaborateur/trices spécialisé/es

Daniela Aeschbacher
Barbara Aeschbacher
Maria Blum

2. Comité

Présidente

Barbara Dätwyler, Berne

Vice-présidente

Lotti Brönnimann Jungen,
Spiez

Membres

Christine Aebischer, Bern
Karin Hohloch, Wabern
Doris Klossner, Steffisburg
Manuela Kocher, Studen
Lucia Schenk, Burgdorf
Ruth Schweingruber, Bern
Therese Zürcher,
Vallamand-Dessus

3. Commissions

Commission de gestion

Présidence

Verena Tanner, Berne
Elisabeth Christen, Berne

Membres

Maria Graf, Oberhofen
Marcel Wüthrich,
Wünnewil

4. Groupes d'intérêts communs

Responsables

Diabète

Marie-Therese Schneider,
Kirchlindach

Foyer

Hedi Rusnak, Bolligen

Formation permanente interne

Marianne Joris, Ittigen

Oncologie

Barbara Hürlimann, Berne

Psychiatrie

Christine Aebischer,
Rubigen

Infirmières de soins à domicile et de la santé publique

Région de Berne
Susanne Allemann,
Wabern

Jura bernois
Christine Schaer,
Crémines

Emmental
Madlen Graber, Weier i.E.

Haute-Argovie
Käthi Diemling,
Aarwangen

Oberland central
Ursula Plüss,
Oberried b. Brienz

Infirmières HMP et de santé publique

Canton de Berne
Rita Moor, Ittigen

6. Représentation de la section de Berne dans des organisations extérieures à l'ASI

Mouvement hospitalier
bernois «zâme geits»

Angestellte Bern

Commission cantonale
pour les soins

Conseil de formation du
canton de Berne

Commissions cantonales
de la Direction de la santé
publique et de la prévoyance
sociale SAP et de la
Direction de l'instruction
publique INS (Nouveau
système de formation,
qualité, Organisations du
monde du travail

Commission spécialisée
pour les formations post-
diplôme, AZI, Hôpital de
l'île Berne

Centre de liaison des
associations féminines
bernoises

5. Représentation dans les organes de l'ASI

Comité central

Commission de gestion

Commission de recherche

Commission pour les
soins en psychiatrie

Commission pour la
formation post-diplôme en
soins infirmiers, Niveau I

Réseau de formation des
sections suisses alémani-
ques de l'ASI

Fonds de secours de l'ASI

Rapport annuel

Rapport de la présidente

Lorsque je passe en revue l'année 2003, quelques événements et réalisations se profilent aussitôt au premier plan: au début de l'année, le monde retenait son souffle, inquiet à la perspective d'une guerre à laquelle on espérait encore que le gouvernement américain et ses alliés allaient peut-être renoncer et dont on craignait les lourdes conséquences, même si elles étaient difficiles à évaluer. Les foules sont descendues dans la rue dans de nombreux pays. La guerre a eu lieu, apparemment plus brève qu'on ne l'avait pensé et le monde a recommencé à respirer. Les partisans de la guerre semblaient avoir eu raison. Aujourd'hui nous savons que la guerre n'est pas finie et ses conséquences sont manifestes: ce sont les Etats-Unis qui battent la mesure et qui font marcher le monde.

Notre globe est de plus en plus divisé, contrairement à ce que promet le mot à la mode de cette dernière décennie: la globalisation. Le monde est divisé entre bien et mal pour ce qui est de l'idéologie et entre pauvres et riches dans la dure réalité. La globalisation a débuté avec la chute du mur de Berlin. Elle a remplacé les divisions dues aux systèmes politiques par les divisions résultant de la libre économie de marché, la puissance économique. Le conflit au Moyen-Orient qui s'envenime n'en est-il pas aussi un symbole – le nouveau mur y compris?

Ce sont – sous forme d'exemples – les grandes notes douloureuses de l'année écoulée. Il y en a encore d'autres, plus bruyantes et plus faibles, plus claires et plus sombres. Le concert des élections en octobre et en décembre. Un chœur d'hommes, fait de seniors et pour les seniors de la capitale fédérale?

Et même si nous ne sommes pas contents: nous avons tous le choix, les femmes aussi. C'est dans ce sens que j'estime que l'année politique 2003 a aussi un aspect positif: la politique doit se faire. Celui qui ne s'exprime pas ne sera pas entendu. Peut-être l'année 2003 nous aura-t-elle réveillés et nous incitera à réagir?

Et ceux/celles qui prétendent que le soi-disant féminisme n'est que le fantôme subsistant d'un

mouvement féministe préhistorique auront appris quelque chose de nouveau. Ceci vaut en particulier pour les femmes des partis bourgeois qui se sont distancées depuis longtemps de la politique féminine. Qui se souvient encore des comités réunissant des femmes de tous les partis dans les années 80?

Celui qui ne s'exprime pas ne sera pas entendu. L'ASI est la voix politique des soins professionnels. L'année dernière également, nous avons tout fait pour qu'elle soit entendue et comprise: en collaborant dans les organes et les groupes de travail, en organisant des séances d'information et de discussion, en enseignant et en présentant des exposés, en publiant régulièrement des communiqués et en tenant des conférences de presse, à travers le journal *Schrittmacherin*, la Newsletter et notre site Internet, mais aussi en cultivant les contacts personnels avec les représentantes et représentants de la politique, des associations et des institutions, au travers de notre offre de cours, du bureau de placement et de la consultation pour les membres.

En fin de compte, nous n'avons qu'un seul objectif, c'est que les soins professionnels restent de bonne qualité et qu'ils soient accessibles à

tous ceux qui en ont besoin. Pour ce faire, il faut des conditions de travail appropriées, des effectifs suffisants et une formation de base et complémentaire adéquate. Même si une présence politique permanente est nécessaire dans chacun de ces domaines, le secteur des soins aux malades chroniques constitue pour nous un défi particulier. Nous avons défendu de manière conséquente le point de vue que les soins aux malades chroniques ont à tous égards la même valeur que les soins pour cas aigus et qu'ils sont de manière générale mal dotés en personnel diplômé. Ces pourquoi les plans d'effectif sont un thème central.

Dans le domaine de la formation, nous mentionnerons avant tout deux thèmes:

1. Le premier est la question du transfert du secteur de la formation depuis la direction de la santé publique à la direction de l'instruction publique. La culture de la formation professionnelle de l'OFFT (Office fédéral de la formation professionnelle et de la technologie) diffère fondamentalement de la culture de la CRS (Croix Rouge suisse) – par exemple dans la manière de classer et de situer la formation de base et la formation complémentaire: l'apprentissage correspond à la formation de base et se situe au niveau secondaire.

Le niveau du diplôme est en règle générale une formation complémentaire (examen professionnel supérieur), dans quelques cas école professionnelle supérieure, et se situe au niveau tertiaire, comme la haute école spécialisée, qui est qualifiée de niveau tertiaire universitaire.

Dans le développement concret du système de formation, il apparaît que les professions de la santé ne se laissent pas intégrer aussi simplement que ça. La formation de diplôme en soins infirmiers, par exemple, offre une formation de base, appelée aujourd'hui initiale. Nous devons ainsi, dans les groupes de travail du projet cantonal pour la mise en application du nouveau système de formation, poursuivre sans relâche et de manière intelligente les objectifs des soins professionnels. D'une part, ces innovations radicales nous offrent la chance de réaliser quelque chose de nouveau à partir de ce qui était vieux et quelque peu figé, mais d'autre part on court le risque de perdre en route des éléments positifs et qui avaient fait leurs preuves.

2. Le deuxième thème concerne le nouveau terme magique d'Organisations du monde du travail. Nous lui avons consacré beaucoup de temps durant l'année 2003. Cette notion a fait son apparition avec la nouvelle loi sur la formation profes-

sionnelle. Les organisations du monde du travail symbolisent les partenaires sociaux, c'est-à-dire les associations d'employeurs et les associations d'employés. Jusqu'à présent, ces associations ont assumé ensemble les tâches de la formation professionnelle. C'est encore ainsi qu'il en sera à l'avenir. La difficulté, respectivement la nouveauté, réside dans le fait que les associations professionnelles de la santé publique ne sont ni des associations d'employeurs ni des associations d'employés au sens syndical du terme. Même des associations comme l'Association bernoise des établissements médico-sociaux (vba) ou l'Association des établissements hospitaliers bernois (VBK), dont on peut dire qu'elles sont des associations d'employeurs, ne correspondent pas, en raison des subventions cantonales, au modèle des associations d'employeurs dans la libre économie de marché. Ce qui veut dire que les groupements qui vont assumer des tâches de formation dans les professions de la santé doivent encore se former.

Pour l'ASI, cela signifie qu'elle doit défendre avec précision sa fonction en tant qu'association professionnelle: au niveau technique, elle doit contribuer à l'orientation de la formation et de l'évolution de la profession dans le domaine des

soins et au niveau syndical elle doit défendre les intérêts des membres de la profession. Nous avons entrepris des efforts considérables pour nous former une opinion au niveau interne et pour former des coalitions avec les associations du domaine de la santé. Ce travail restera également une de nos priorités en 2004.

Celui qui ne s'exprime pas ne sera pas entendu. Chers/chères collègues, notre association est, certes, relativement grande mais notre époque, la constellation politique et économique actuelle ainsi que l'évolution démographique requièrent encore davantage. Pour que nous puissions poursuivre et développer le travail politique nécessaire qui, en fin de compte, sert également nos propres intérêts, nous devons être encore plus nombreux. Donnez-nous votre voix, persuadez tous vos collègues de devenir membres de l'ASI.

Pour conclure, je remercie très sincèrement tous les collaborateurs et toutes les collaboratrices pour leur travail précieux ainsi que les collaboratrices du secrétariat général et dans tous les organes et groupes de travail; ce sont beaucoup de personnes mais le travail a aussi été abondant et difficile.

Barbara Dätwyler, Présidente ASI Berne

Rapport annuel

Rapport annuel de la Secrétaire générale

La discussion au Grand Conseil de l'Examen stratégique des prestations publiques du Conseil exécutif (ESPP), la mise en pratique du Nouveau système de formation (NBS) ainsi que notre engagement pour les soins aux malades chroniques ont marqué l'année 2003. Nous avons pu continuer à développer nos réseaux et à intensifier nos contacts. Les programmes pour réaliser des économies dans le canton de Berne, l'introduction de nouveaux groupes professionnels dans le domaine des soins ainsi que la situation critique au niveau du personnel ont requis et vont continuer de requérir à l'avenir une présence solide et active de tous les participants.

Etude APERS: toujours pas de résultats définitifs

La section de Berne s'est investie avec beaucoup d'énergie et de résolution pour la création des 280 nouveaux postes supplémentaires nécessaires pour le personnel infirmier diplômé. Mais les résultats de l'étude APERS (amélioration de la situation professionnelle du personnel soignant) n'ont toujours pas été mis en application. Lors de notre assemblée générale 2003, nous avons rédigé une résolution à ce sujet que nous avons remise personnellement le 16 avril 2003 à Mme Elisabeth Zölch, membre du Conseil-exécutif. Annemarie Kempf, ancienne présidente de la section de Berne de l'ASI, a déposé au Grand Conseil une motion réclamant la création des 280 postes. Elle a été rejetée. La section de Berne va cependant continuer à œuvrer pour obtenir ces postes nécessaires de toute urgence.

Soins aux malades chroniques: résolution, journée d'étude et un réseau compétent

C'est sur la question des soins aux malades chroniques et sur le Nouveau système de formation qu'a porté l'essentiel de notre travail. Nous avons poursuivi une collaboration intensive avec le Réseau Soins aux malades chroniques dans lequel sont représenté/es les expert/es en soins infirmiers, les directeurs et directrices des homes pour personnes âgées, les directeurs et directrices des services infirmiers ainsi que des infirmiers et infirmières engagés. Lors d'une session de travail de l'ASI sur les soins aux malades chroniques, nous avons pris l'initiative d'une résolution qui réclame que les soins pour malades chroniques soient mis sur le même pied que les soins pour cas aigus ainsi qu'un barème obligatoire de qualification du personnel diplômé et des autres groupes professionnels. Nous avons

souligné qu'il est très problématique, du point de vue de l'éthique, de couvrir les besoins en personnel de notre pays avec des personnes venant de pays qui souffrent eux-mêmes d'une pénurie de personnel. En outre, les postes de travail et les postes de formation doivent être adaptés en prévision de l'augmentation, évaluée à 20%, des besoins en soins pour l'année 2020 (Höpflinger 2003). Dans le cadre du Réseau Soins aux malades chroniques, l'ASI collabore étroitement avec l'Association suisse des soins en gériatrie, réadaptation et aux malades chroniques (ASGRMC) et avec l'association des directrices et directeurs des services infirmiers du canton de Berne (VPLB).

Conditions de travail: pour des conditions de travail modernes dans le domaine des soins aux malades chroniques aussi

Nous avons mis au point, avec les représentant/es du vba (association bernoise des établissements médico-sociaux), un projet de convention collective de travail pour le domaine des soins aux malades chroniques. En décembre 2003, nous disposions d'un premier projet négocié que les organes du vba (pour les employeurs) et que les associations professionnelles devraient, nous l'espérons, approuver sous cette forme au courant de l'année.

La convention collective de travail Hôpitaux a été remaniée et a pu être de nouveau prolongée en décembre 2003. Nous avons dû tenir compte des nouvelles prescriptions du droit du travail. Nous avons été très heureux de l'adhésion à la convention de l'Hôpital du Jura bernois.

Nous avons pu collaborer étroitement avec les associations d'aide et de soins à domicile de Bienne et de Berne pour la révision du règlement d'emploi. Les révisions de la Loi sur le personnel nous ont donné beaucoup de travail durant l'année 2003. Avec les organisations partenaires,

nous continuerons à nous opposer avec détermination contre la détérioration des conditions d'emploi pour les employés cantonaux et dans les établissements subventionnés.

Cri d'alarme (Warnstunde) du 11 novembre 2003: grand succès

Nombreux ont été les employés du domaine de la santé qui ont participé à cette heure de manifestation. Nous avons organisé cette action en collaboration avec toutes les grandes associations professionnelles et syndicats. C'est avec sympathie que les actions ont été accueillies dans la presse et auprès de la population. Tous les établissements du canton ont commandé les cartes imprimées et les quelque 10 000 badges qui ont été portés ce jour-là. L'avertissement s'adressait aux politiciens et aux politiciennes ainsi qu'à la population du canton de Berne. Nous devons sans cesse rappeler que le train de mesures d'économie prévu (42 millions chaque année à partir de 2007) et la détérioration des conditions de travail vont déboucher sur une baisse de la qualité des soins. C'est également l'attractivité des postes de travail qui en pâtit. L'assemblée du personnel du 2 décembre 2003 a décidé de lancer un référendum contre la Loi sur le personnel. A cet effet, la section de Berne a mis en circulation 10 000 cartes de signature.

Nouvelles de l'Hôtel de ville: contacts avec les politiciens et politiciennes

Nos contacts réguliers avec les infirmières membres du Grand Conseil ont continué à porter des fruits. Durant les sessions, nous avons avec elles des discussions sur les questions d'actualité, entretiens qui permettent de garantir une information réciproque. Au mois de novembre, le Centre de liaison des associations féminines bernoises nous a invités à un repas avec les membres du Grand Conseil, ce qui nous a fourni l'occasion de défendre notre position dans le cadre du Nouveau système de formation.

Annemarie Burkhalter, membre du Grand Conseil et coordinatrice pour la politique professionnelle, a pu exercer de l'influence dans la Commission Loi sur les soins hospitaliers pour la rédaction de cette loi. La section de Berne a beaucoup insisté pour que la convention collective

de travail soit inscrite dans la loi. Nous n'avons cependant pas tout à fait atteint notre objectif. Nous déciderons, après la deuxième lecture en juin 2004, si nous devons recourir au référendum.

Tous les deux mois, nous avons des entretiens avec Samuel Bhend, membre du Conseil exécutif et avec le secrétaire général Rudolf Gerber. Nous tenons à remercier ici très sincèrement toutes les personnes mentionnées pour les entretiens très instructifs.

Travail de relations publiques: en contact avec les membres

En 2003, nous avons continué notre travail de relations publiques dans les écoles professionnelles. Nous avons présenté la section de Berne dans 15 classes et recruté ainsi de nombreux membres chez ces jeunes. Ces présentations sont très utiles car elles nous offrent la possibilité d'échanger des idées avec les jeunes soignants sur l'évolution des professions soignantes, sur le nouveau système de formation et sur l'actualité politique.

Nous avons en outre imprimé deux nouvelles brochures (sur nos prestations de services et sur le bureau de placement), adressé des e-mails aux personnes intéressées pour les tenir au courant des thèmes d'actualité et influencé, par la voie de communiqués de presse, l'information sur les thèmes suivants: Loi sur les soins hospitaliers, BESIC (Système central d'informations pour les hôpitaux du canton de Berne), Organisations du monde du travail, Etude APERS, Loi sur le personnel et Politique du troisième âge. Nos communiqués de presse et nos prises de position peuvent être consultés sur notre homepage.

Formation: qualité et offres attrayantes

En 2003 également, le secteur de la formation a su intéresser plus de 1400 participants en leur proposant 63 cours attrayants. 60 enseignants et enseignantes compétents ont bien voulu donner ces cours. 220 personnes ont participé à la journée consacrée aux soins aux malades chroniques «Langzeitpflege – Visionen für die Zukunft». La journée qui porte chaque année sur le thème des blessures (Wundtagung) a de nouveau été un franc succès. Elle aura de nouveau lieu en 2004.

80 femmes ont suivi le cours de réinsertion professionnelle qui leur a permis de remettre leurs connaissances à jour dans le domaine des soins. Nous continuons à suivre la certification eduQua. La section s'est donné pour objectif d'obtenir la certification eduQua pour son offre de cours en 2005 afin de pouvoir continuer de garantir à l'avenir une qualité supérieure. Cette année, nous intensifierons la collaboration avec l'ASGRMC. L'offre de formation pour le personnel soignant diplômé sera proposée dès la deuxième moitié de l'année par les deux associations professionnelles ensemble. C'est ainsi que nous pouvons utiliser les synergies et proposer un plus large éventail de cours à nos membres.

Elsbeth Luginbühl, responsable de la Formation, est assistée dans son travail par Monika Stöckli, sa collaboratrice depuis de nombreuses années et désormais aussi par Barbara Aeschbacher.

Consultation pour les membres: harcèlement psychologique, burnout et problèmes de communication

La conseillère pour les membres, Susann Weisshaupt, a répondu en 2003 à de nombreuses questions portant sur le harcèlement psychologique (mobbing), le burnout et la communication. Par rapport à l'année 2002, le nombre de questions sur ces sujets a pratiquement doublé. Nombreuses ont également été les questions portant sur les salaires. La politique salariale sur laquelle repose le système cantonal des traitements n'est pas toujours bien connue. Les menaces de licenciements viennent plus vite de la part des employeurs. Les collaborateurs et collaboratrices ne sont souvent pas conscients que l'employeur a le droit de prononcer un licenciement sans indiquer de motif.

Durant l'exercice, 722 personnes ont fait appel au service de consultation pour les membres. Environ 40% des questions portaient sur les salaires. Les autres thèmes importants ont été les problèmes sur le lieu de travail, les problèmes de communication, de harcèlement psychologique ou de burnout, la loi sur le travail, les modifications de contrat et l'obligation de diligence.

Les six feuilles d'information qui ont été remises

à jour sur les droits et devoirs des employés et employées sont très demandées: elles ont été commandées environ 300 fois et seront traduites en français cette année. Vous pouvez passer commande à l'adresse (www.sbk-be.ch).

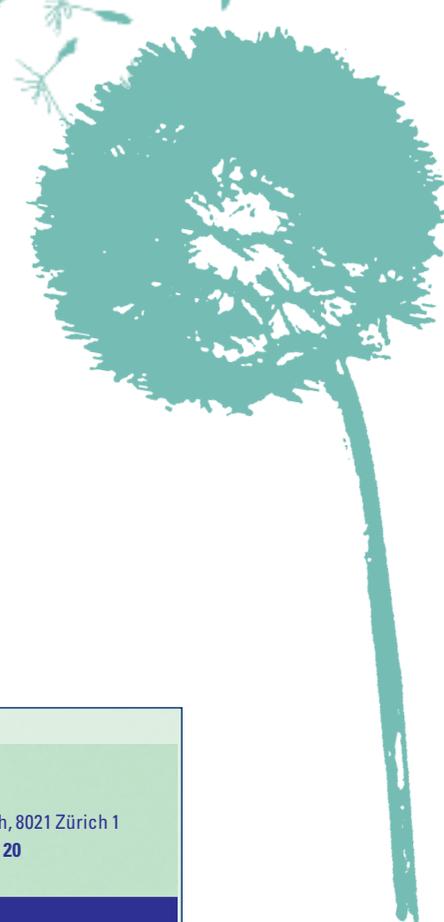
Bureau de placement: places dans le domaine de l'aide et des soins à domicile et dans les secteurs des soins aigus et des soins aux malades chroniques

Durant l'année 2003, 185 postes libres au total ont été annoncés au bureau de placement; durant le premier trimestre de l'année, avant tout dans le secteur des soins aux malades chroniques. Durant le deuxième trimestre, le bureau a reçu de nombreuses demandes du domaine des soins pour cas aigus et en automne davantage pour l'aide et les soins à domicile.

Les demandes pour des postes fixes ont été difficiles à satisfaire car à un moment donné, on ne trouvait pas, soit les personnes adéquates disponibles, soit l'emploi demandé. Par contre, divers emplois temporaires ont pu être fournis très rapidement. Plusieurs collaboratrices ont accepté, au pied levé et à plusieurs reprises, des placements pour des durées variables. La plupart du temps, il a également été possible de trouver du travail, à une ou plusieurs reprises, pour des infirmières ou des infirmiers qui se trouvaient entre deux emplois. Les collaboratrices et collaborateurs ont ainsi la possibilité d'accroître leurs connaissances et leur expérience professionnelle. L'avantage pour les établissements, c'est qu'il peut trouver rapidement des collaboratrices et collaborateurs qualifiés et flexibles. Pour environ 370 veilles de nuit, 70 emplois temporaires et auprès de 14 clients de l'aide et des soins à domiciles, 75 collaboratrices et collaborateurs ont fourni 16 000 heures de travail.

A l'avenir, les prestations d'aide et de soins à domicile pour les patientes et patients ne seront plus proposées. Johanna Anderegg, responsable du bureau de placement et ses deux collaboratrices Barbara Rubin et Regula Howald vont étudier, au cours de l'année 2004, s'il est possible de s'adresser à de nouveaux groupes cible.

Liliane Zurflüh



Abschied...

Im letzten Jahr haben drei MitarbeiterInnen eine neue Herausforderung gefunden und die Sektion Bern verlassen. Wir danken **Veronika Hauser, Rechnungsführerin**, für ihre jahrelange fachkompetente und zuverlässige Buchführung, **Germaine Beyeler, Verbandsadministration**, für die perfekte Organisation unserer Gremien (Vorstand, Delegierte, Gruppe Besucherinnen) und der EDV sowie **Michel Anken** für seine engagierte Arbeit am Telefon, im Bildungsbereich und in allen administrativen Belangen. Wir wünschen ihnen alles Gute am neuen Arbeitsplatz!

Anzeige



Huber & Lang
Fachbücher · Medien

www.huberlang.com

Huber & Lang
Fachbücher · Medien
Schanzenstr. 1 (Bubenberghaus), Postfach,
3000 Bern 9, Tel. 031 300 46 46, Fax 031 300 46 56
contactbern@huberlang.com

Huber & Lang
HUMANA
Stadelhoferstrasse 28, Postfach, 8021 Zürich 1
Tel. 043 268 32 22, Fax 043 268 32 20
contactzurich@huberlang.com

Bergen, P.:
Hygiene in Altenpflegeeinrichtungen
2004. 194 S., Abb., kart., CHF 40.–
(Urban & Fischer)
3-437-27140-7

Ein Werk, das von den Grundlagen bis zur Umsetzung von Massnahmen, Hygiene anschaulich erklärt. Durch die direkte Umsetzbarkeit in die Praxis ist das Buch für Heimleitungen und Pflegenden geeignet.

**Huber und Lang –
Ihre Fachbuch- und Medienhandlung!**

Becker, M. / M. Sohn:
Karriereplanung für Pflegeberufe
2003. 154 S., kart., CHF 27.50 (Kohlhammer)
3-17-017472-X

Clasen, A.:
Qualitätszirkel in der Altenpflege
Probleme gemeinsam erkennen,
aufzeigen, lösen
(Altenpflege professionell)
2003. 214 S., 15 Abb., kart., CHF 32.–
(Urban & Fischer)
3-437-45830-2

Landolt, H.:
**Rechtskunde für Gesundheits- und
Pflegeberufe**
2004. 449 S., Tab., kart., CHF 49.80
(Hans Huber)
3-456-84042-X

Stefan, H. et al.:
Praxis der Pflegediagnosen
3., überarb. u. erw. Aufl.
2003. 805 S., kart.,
inkl. CD-ROM,
CHF 96.– (Springer)
3-211-00807-1



Bestellung

Preisänderungen vorbehalten / Sous toute réserve de changement de prix

Name/Vorname

Anzahl Buchtitel

PLZ/Ort

Anzahl Buchtitel

Datum/Unterschrift

Anzahl Buchtitel

Bitte in Blockschrift ausfüllen und an eine der folgenden Adressen senden:

Huber & Lang, Schanzenstrasse 1, Postfach, 3000 Bern 9, Fax 031 300 46 56
Huber & Lang, HUMANA, Stadelhoferstrasse 28, Postfach, 8021 Zürich 1, Fax 043 268 32 20

... und Neuanfang

Als Nachfolgerinnen konnten wir **Maria Blum, Theresa Maria Bonanomi und Barbara Aeschbacher** gewinnen. Sie stellen sich Ihnen vor:



Theresa Maria Bonanomi-Feuz
Rechnungsführerin

Seit dem 1. September 2003 führe ich das Rechnungswesen der Sektion Bern. Ich bin heimatberechtigt im Berner Oberland und in Zürich aufgewachsen. Nach der Ausbildung zur Primarlehrerin habe ich dort einige Jahre unterrichtet. Anschliessend absolvierte ich ein Studium an der Universität Zürich, das ich mit einem Lizentiat der Rechtswissenschaften abschloss. Nach kurzer juristischer Tätigkeit zog ich mit meiner jung gegründeten Familie ins Welschland. Neben meinen Aufgaben als Ehefrau und Mutter zweier Töchter führte ich während vielen Jahren das Rechnungswesen einer Kleinfirma.



Barbara Aeschbacher
Administration

Ich bin seit September 2003 bei der SBK Sektion Bern tätig. Zu meinen Aufgaben gehören sowohl die allgemeine Administration als auch jene der Bildung. Zusätzlich bin ich für die Informatik verantwortlich. 1998 schloss ich meine Lehre als kaufmännische Angestellte beim Schweizerischen Roten Kreuz mit Berufsmatura ab. Anschliessend konnte ich in diversen Branchen Berufserfahrung sammeln, beispielsweise in den Gebieten Advokatur, Informatik und Entwicklungshilfe. Während meiner Anstellung bei der FMH konnte ich mich bereits mit dem berufsverbandlichen Umfeld vertraut machen. Ich habe nun die Gelegenheit, dies zu vertiefen und zu erweitern. Zum Ausgleich absolviere ich zur Zeit neben meiner Tätigkeit beim SBK ein Praktikum als Maskenbildnerin.



Maria Blum
Verbandsadministration

Ich arbeite seit Mitte August 2003 für den SBK. Mein Aufgabengebiet ist sehr vielfältig. Der Kontakt mit Delegierten, Vorstandsmitgliedern und Arbeitsgruppen ist interessant und abwechslungsreich. Die Organisation und Durchführung der Adventsfeier, zusammen mit der Gruppe Besuche, hat mir im 2003 besonders Freude bereitet. Nach dem Besuch der Verwaltungsschule in La Neuveville und der Verwaltungsschule in Bern sowie Auslandsaufenthalten habe ich als Direktionssekretärin in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Die letzten 13 Jahre konnte ich im Inselspital Bern umfassende Erfahrungen im Gesundheitsbereich sammeln.

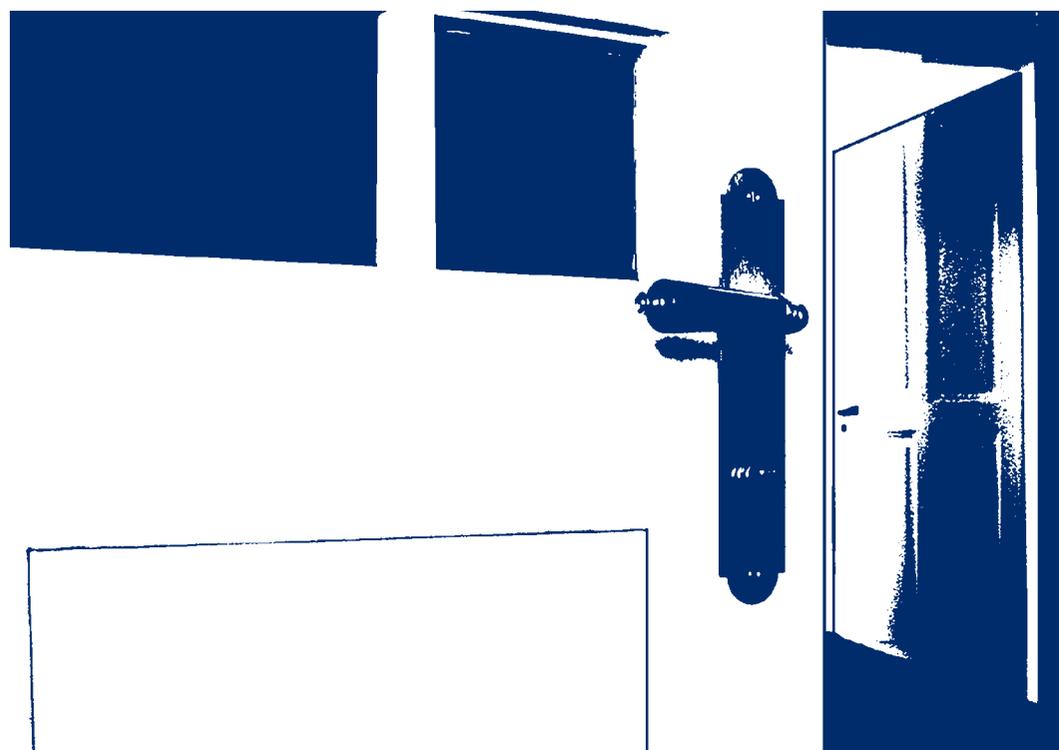
Erfahrungsbericht

Erfahrungen sammeln

Erfahrungsberichte von vier Mitgliedern des Berufsbildungsrats BBR (Erziehungsdirektion des Kantons Bern) über einen Besuch im Betagtenzentrum Laupen anlässlich der Sitzung vom 4. November 2003.

Der Berufsbildungsrat besucht einmal jährlich einen Ausbildungsbetrieb. Weil die Gesundheitsberufe als neuer und wenig bekannter Bereich in die Kompetenz der Erziehungsdirektion wechseln werden, sollte ein entsprechender Betrieb vorgestellt werden. Als Mitglied des Berufsbildungsrats durfte ich den Besuch organisieren. Der Langzeitbereich schien mir aus zwei Gründen angezeigt: erstens weil der neue Beruf der Fachangestellten Gesundheit als zentraler Einsatzbereich genannt wird und zweitens, weil die Anforderungen an diese Pflege oft unterschätzt werden. Das Ziel des Einsatzes war, einen realistischen und ungeschönten Einblick in den Alltag der Gesundheitsberufe, insbesondere der Pflege, zu vermitteln. Werner Egloff, Leiter des Betagtenzentrums, erklärte sich bereit, die einzelnen Mitglieder des Berufsbildungsrats für einige Stunden in die direkte Pflege einzubeziehen. Sein Team, Rita Stocker, Gerontologin und Berufsschullehrerin im Lindenhof, und ich bereiteten den Einsatz und die Auswertung vor. Wir danken Werner Egloff und seinem Team sowie Rita Stocker und den vier Mitgliedern des BBR für ihren Bericht für diese Ausgabe der Schrittmacherin.

Barbara Dätwyler



Fabio Tanner

Geschäftsleiter KV Bern, Grossrat SP

Mir war wirklich etwas mulmig zumute, als ich mit weissem Kittel, angeschriebenem Namen und etwas hilflos im ersten Stock nach der mir zugeteilten verantwortlichen Pflegefachfrau und der zu pflegenden Person suchte. Im Bad, beim Haare trocknen der Heimbewohnerin, durfte ich die beiden kennen lernen. Sie hatten es lustig zusammen. Mein erster Eindruck: ein gutes Tandem. Die Pflegefachfrau strahlte Persönlichkeit, Stärke und Humor aus. Frau E. genoss es sichtlich, von ihr verwöhnt zu werden. Dann war es an mir, «meine» sauber und adrett hergerichtete Heimbewohnerin am Arm durch den langen Gang in ihr Zimmer zu begleiten. Zum guten Glück sagte mir die Pflegefachfrau die Zimmernummer, denn Frau E. kann sich nicht mehr gut orientieren. Sie schloss mich sofort ins Herz, schätzte die Gehhilfe, sprach mit mir soweit als möglich über ihre Vergangenheit und begann sogar zu singen. Im Zimmer angelangt, liess sie sich auf dem Bett nieder, um sich die Stützstrümpfe für den Tag anziehen zu lassen. Natürlich durfte ich dabei der Pflegefachfrau nur assistieren. Beim Bett herrichten hingegen war ich dran. In der Zwischenzeit hatte ich die weit über 80-jährige liebenswürdige Frau wieder in den Korridor zu begleiten und auf den Stuhl neben «ihren» Heimkollegen zu setzen. Keine besondere Reaktion. Etwas später holte ich die Patientin für einen Spaziergang auf dem 1. Stock ab. Sie kannte mich aber schon nicht mehr. Am Arm gestützt, erzählte sie mir erneut von ihrem schönen Bauernhof und sang mit mir «itz singe mir eis wo alli chöi». Beim Rundgang durchs ganze Heim im oberen Stock gabs kürzere Sitzpausen. Sie erzählte und erzählte von ihrem schönen Hof und vom lieben Hund, immer wieder. Dann «itz singe mir eis...».

Der allzu kurze und für mich sehr «geschützte» Einsatz war enorm eindrücklich. Nachfolgend einige persönliche Erkenntnisse, die ich gerne weitergebe:

Die weitgehende Stille in einem Haus voll alter Menschen. Schweigen, Inaktivität. Viele BewohnerInnen nahmen kaum Notiz von uns Fremden. Reagierten weder abweisend noch freundlich. Vergessen und Vergessenheit.

Engagierte und erheblich jüngere Pflegefachfrauen, die rasch und selbstbewusst handeln und Aktivitäten entfalten. Leute mit enorm hohem Fachwissen, Sozial- und Methodenkompetenzen, die als Schlüsselqualifikationen ganz bestimmt erforderlich sind. Die auch zu überwindende Angst vor der Arbeit «am Körper» der Gepflegten mit seinen täglichen Funktionen. Zum guten Glück habe ich diese mir bisher fremde Welt mit einem lehrreichen Tag des Berufsbildungsrats kennen gelernt. Die von den Profis in der Pflege abverlangten Leistungen müssen stark sein. Ein grosses Merci.

Dr. Jürg Schaufelberger

GEF Gesundheitsdirektion des Kantons Bern,
Spitalamt, Dienststelle Berufsbildung

Etwas mulmig fühle ich mich schon, als wir an jenem Morgen im Sitzungszimmer sitzen und uns sehr klar und bestimmt der Auftrag für das dreistündige Praktikum verkündet wird. Dann sitze ich zusammen mit drei jungen Absolventinnen und Absolventen der Pflegeausbildung im Stationszimmer. Von unserer Mentorin erfahren wir, worauf bei der Messung des Blutdrucks zu achten ist. Und dann geht's los.

Zu dritt betreten wir das Zimmer von Frau I., einer hoch betagten und schwer dementen Frau. Sie liegt zusammengekrümmt und unruhig im Bett. Obwohl sie fast blind ist und nur noch wenig hört, erklärt ihr die Pflegefachfrau ausführlich und einfühlsam, wer wir sind und was sie nun mit ihr tun werde. Basale Stimulation: Es ist ausserordentlich beeindruckend, mit welcher Sorgfalt Frau I. «gestreichelt» wird, und es ist noch viel beeindruckender zu sehen, wie sich der Gesichtsausdruck von Frau I. allmählich entspannt und wie friedlich sie danach im Bett liegt.

Nach der Pause der zweite bleibende Eindruck: Frau I. soll – wie jeden Tag – für ihren «Ausgang» in den Aufenthaltsraum vorbereitet werden. Sehr vorsichtig bereiten wir zunächst das Verlassen des Betts vor und bringen Frau I. mit kleinen Bewegungen an die richtige Stelle, damit sie möglichst ohne Schmerzen aus dem Bett gehoben werden kann. Die Regeln der Kinästhetik werden hier praktiziert und erläutert. Auch das ist sehr eindrucksvoll und überzeugend. Im Bad wird dann noch ein wenig Toilette gemacht: Die Haare werden sorgfältig gekämmt, und dann sitzt Frau I. im Aufenthaltsraum – wie jeden Tag.

Es war ein kurzer Blick in den Alltag in einem Betagtenzentrum. Ich weiss nicht, wie typisch diese Einrichtung für die Situation im Kanton Bern ist. Aber etwas ist für mich sehr klar: Wenn dereinst ein Heimaufenthalt erforderlich wäre, dann in einer solchen Einrichtung – wegen der guten Atmosphäre, dem respektvollen Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und der spürbar hohen Professionalität der Mitarbeitenden.

Rudolf Steiner

Gewerbelehrer, Berufsschullehrer Informatik,
Berufsbildungszentrum Biel

Es ist Anfang November. Der Berufsbildungsrat des Kantons Bern hat seine Mitglieder zu einer ganztägigen Sitzung ins Betagtenzentrum Laupen eingeladen. Am Vormittag sollen wir ein bisschen «Pflege schnuppern». Nach einer kurzen Einführung werden wir einer Pflegefachfrau oder einem Pflegefachmann zugeteilt. Meine Pflegefachfrau übernimmt mich. Ich fasse eine Schürze. So sehe ich schon ein bisschen professioneller aus, und die Schürze verdeckt meine Unsicherheit.

Gespannt folge ich meiner Pflegefachfrau. Auf dem Gang noch eine kurze Einstimmung. Wir werden jetzt Frau M. pflegen. Sie ist um die 80 und hat Alzheimer im fortgeschrittenen Stadium. Ihr bevorzugtes Wort ist «Auto».

Kurzes Anklopfen an der Zimmertüre. Eintreten. Frau M. ist wach. Begrüssung. Ich werde vorgestellt. Als Reaktion «Auto»! Jetzt versuchen wir, Frau M. zum Aufstehen zu bewegen. Jeder Handgriff, jede Tätigkeit wird ihr geduldig erklärt. Als Reaktion erfolgt hie und da ein «Auto»! Schliesslich sitzt Frau M. im Badezimmer und wird gewaschen, gekämmt usw.

Während ihres Toilettenaufenthalts haben wir Zeit, das Bett zu machen. Ich kann sogar die Bettdecke korrekt falten – Rekrutenschule sei Dank!

In der Zwischenzeit ist Frau M. bereit für das Frühstück. Wir begleiten Sie zum Essraum. Essen kann sie selbstständig. Wir verabschieden uns. Ein kräftiges «Auto» hält uns noch nach.

Wir gehen jetzt zu Frau N. Sie ist ebenfalls um die 80 und stark dement. Kurzes Anklopfen, dann treten wir ein. Frau N. schläft noch. Die Pflegefachfrau spricht sie an. Keine Reaktion. Mit einer speziellen Massage holt die Pflegefachfrau die Schlafende in den Wachzustand. Jede Bewegung, jeder Griff, jedes Streicheln wird kommuniziert. Nach langer Zeit ist Frau N. im Badezimmer, und die Morgentoilette kann beginnen. Endlich begleiten wir Frau N. zum Essen. Sie kann die Mahlzeiten nicht mehr allein einnehmen. Eine Praktikantin hilft ihr dabei.

Kaffeepause! Der Pflegefachfrau und mir bleibt Zeit für ein kurzes Fachsimpeln. Neue Ausbildung in den Pflegeberufen, notwendige Vorbildung, spezielles Fachwissen, Psychohygiene, Teamarbeit, Weiterbildung, Arbeitsüberlastung, Kosten, Sparen sind die Themen. Themen, die am Nachmittag auch den Berufsbildungsrat beschäftigen.

Hans Rudolf Wyss

Rektor Gewerblich-Industrielle Berufsschule GIB
Langenthal

Nach der Einteilung und den allgemeinen Informationen durch die Pflegedienstverantwortlichen wurde ich mit der Pflegefachfrau auf deren täglichen Arbeitseinsatz geschickt. Als erstes stand die Pause auf dem Programm, und es schien, als würde ich gemütliche zwei Stunden erleben. Aber weit gefehlt, denn nach der Kaffeepause ging's richtig los:

Ich begleitete die ausgebildete Krankenschwester zu vier weit über 80-jährigen Patientinnen. Schon nach dem ersten Besuch wurde mir klar, warum die Pflegeleistungen jeder Patientin minutiös aufgelistet werden müssen. Wie sollte eine andere Pflegendende die Arbeit korrekt ausführen können, wenn nicht jedes Detail festgehalten würde?

Bei jeder Patientin mussten nämlich andere Pflegeleistungen erbracht werden. Jeden Handgriff, jede Arbeit musste die Pflegefachfrau immer wieder neu erklären und kommentieren, und zwar wegen der Schwerhörigkeit der alten Menschen in einer Lautstärke, die mich stark ermüdete.

Ohne Pause, höchstens mit einigen wenigen Erklärungen für mich, ging's nun bis zum Mittagessen von Zimmer zu Zimmer. Kaum waren die Patientinnen vollständig versorgt, mussten sie fürs Essen bereitgemacht und zu ihrem Tisch begleitet werden. Bei den meisten Patientinnen waren für diese kurze Verschiebung mindestens 15 Minuten notwendig. Trotzdem sasssen alle pünktlich an ihren reservierten Tischen. Die alten Menschen leben mit völlig anderen Zeitbegriffen. Die Pflegenden müssen sich wohl oder übel ihrem Tempo anpassen.

Erstmals habe ich an diesem Tag die Arbeit einer Pflegenden aus unmittelbarer Nähe miterlebt. Mir wurde bewusst, welche hohe Ansprüche diese Arbeit stellt und welchen Belastungen – im wörtlichen Sinn – sie ausgesetzt sind. Dass Menschen, zu denen man im Laufe der Jahre persönliche Beziehungen aufgebaut hat, plötzlich nicht mehr da sind, macht die Arbeit auch psychisch sehr anspruchsvoll.

Allen, welche die schwere Arbeit mit alten, pflegebedürftigen Menschen täglich mit neuer Motivation leisten, gehört meine uneingeschränkte Anerkennung. Der Besuch hat mir viel gebracht. Den OrganisatorInnen danke ich herzlich.



Im Bild mit Bildung

Mit der Validationsmethode kann eine wertschätzende Beziehung zum verwirrten Menschen aufgebaut werden.

Validation® – In den Schuhen des Anderen gehen

nach Naomi Feil
Einführungskurs in die Validation®
25.+26. März 2004
Kursleitung: Andrea Mühlegg-Weibel
Kursort: Tagungszentrum Blumenberg
Schänzlistrasse 33, Bern

Um aktuelle Trends zu verfolgen.
Fachenglisch Abendzyklus
1., 15., 22.+29. April, 6.+13. Mai 2004

Kursleitung: Dr. Regula Ricka
Kursort: Inselspital Bern

Sachgemässe Wundbeurteilung und -behandlung ist ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung der Pflegequalität und hilft Kosten sparen.

TAGUNG

30. April 2004

Johnson & Johnson
ADVANCED WOUND CARE
a division of ETHICON

Aus den Inhalten:

- Exudat Management
- Infektion bei Wunden
- Nicht heilende Wunden

ReferentInnen:

Maya Stieger Maag, Susanne Hofer,
Dr. med. Markus Streit und
Dr. med. Stephan Morbach
Kursort: Kinderklinik, Inselspital Bern

Gestaltbares gestalten – bis zuletzt
Patientenverfügung
6. Mai 2004

Kursleitung: Cornelia Knipping
Kursort: Tagungszentrum Blumenberg
Schänzlistrasse 33, Bern

Anmeldung, Detailprogramme
und weitere Informationen:
SBK Sektion Bern
Monbijoustrasse 30, 3011 Bern
Tel. 031 380 54 64
E-Mail: bildung@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Versand im Dezember

Beim Versand der letzten Ausgabe der Schrittmacherin im Dezember stimmte bei einigen Exemplaren die Adresse nicht mit der auf dem Couvert überein. Wir möchten uns für dieses Versehen entschuldigen.

307 neue Mitglieder – herzlich willkommen!

Im Jahr 2003 konnte die Sektion 307 neue Mitglieder gewinnen. Somit ist trotz den Austritten (Berufswechsel, Todesfälle) der Mitgliederstand um 59 gestiegen. Wir fordern alle auf, im Jahr 2004 eine Kollegin/einen Kollegen für einen Beitritt zu gewinnen, damit die Sektion Bern noch stärker auftreten kann.

Delegierte

Interessieren Sie sich für berufspolitische Themen? Möchten Sie laufend Bescheid wissen über die Neue Bildungssystematik sowie über kantonale Aktionen und Tendenzen im Gesundheitswesen? Nehmen Sie auch auf schweizerischer Ebene gern Einfluss auf die Gesundheitspolitik?

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, nehmen Sie Kontakt auf mit Liliane Zurflüh (Geschäftsführerin) oder Barbara Dätwyler (Präsidentin). Wir suchen engagierte Pflegefachfrauen und -männer, die sich für ein Mandat als Delegierte interessieren.

Hauptversammlung

Wir freuen uns auf viele Mitglieder!

Mittwoch, 24. März 2004, 17.00 Uhr

Tagungszentrum Blumenberg
Saal Blumenberg D 20
Schänzlistrasse 33
3012 Bern

Zweiter Teil mit Frau Elisabeth Zillig,
Co-Leiterin Projekt Höhere Fachschule
und Bildungsexpertin

Impressum

Adresse:
SBK Sektion Bern
«Schrittmacherin»
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Tel. 031 380 54 64
Fax 031 380 54 74
E-Mail:
verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Redaktion:
Liliane Zurflüh
Journalistische Mitarbeit:
Alice Baumann
Auflage:
6500 Ex.
Geht an Mitglieder SBK
Sektion Bern und
Interessierte aus
Gesundheit und Pflege

Erscheinungsfrequenz:
4x pro Jahr

Bestellen bei:
SBK Sektion Bern
«Schrittmacherin»
Tel. 031 380 54 64

Gestaltung:
in flagranti
Werbeagentur
3250 Lyss
www.inflagranti.ch

Druck:
Ediprim AG
2501 Biel
gedruckt auf Edelweiss:
Altpapieranteil 90%